

Survival



Für indigene Völker, für die Natur,
für die gesamte Menschheit

Survival International Jahresbericht 2018

**Tut was ihr könnt,
damit wir hier
in Frieden leben
können**

Baka Republik Kongo

50
Jahre

Wir sind Survival, die globale Bewegung für indigene Völker. Als einzige Organisation setzen wir uns rund um die Welt für indigene Völker in „Stammesgesellschaften“ ein. Wir helfen indigenen Völkern ihr Leben zu verteidigen, ihr Land zu schützen und ihre Zukunft selbst zu bestimmen.

Um diese Ziele zu erreichen:

- arbeiten wir in Partnerschaft mit indigenen Völkern und geben ihnen eine Plattform, von der aus sie sich an die internationale Öffentlichkeit wenden können;
- führen wir Untersuchungen und Recherchen in den Gebieten indigener Völker durch, insbesondere dort, wo ihr Überleben bedroht ist oder wo Verletzungen ihrer Menschenrechte stattfinden;
- nutzen wir diese Informationen, um die Öffentlichkeit über indigene Völker zu informieren und die Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, publik zu machen;
- informieren wir Regierungen, Unternehmen und andere, deren Aktivitäten indigene Völker betreffen (können), und ziehen sie für Rechtsverletzungen zur Verantwortung;
- kämpfen wir gegen Diskriminierung und Vorurteile gegenüber indigenen Völkern;
- unterstützen wir rechtliche Vertretung von indigenen Völkern;
- untersuchen wir Verbrechen an indigenen Völkern und liefern Beweise an die Vereinten Nationen und andere internationale Foren;
- finanzieren wir medizinische und Selbsthilfe-Projekte.

Wir betreiben Bildungs- und Lobbyarbeit, forschen, führen Kampagnen und protestieren. Und wir werden nicht aufgeben, bis wir in einer Welt leben, in der indigene Völker als zeitgenössische Gesellschaften respektiert und ihre Menschenrechte geschützt werden.

Wir sind auf dich angewiesen und benötigen deine Spenden, deine Energie und deinen Enthusiasmus. Hilf uns, eine der dringlichsten und schrecklichsten humanitären Krisen unserer Zeit zu bekämpfen.

Unsere Arbeit, unsere Erfolge

Unkontaktierte Völker

Unkontaktierte indigene Völker sind die bedrohtesten Gesellschaften unseres Planeten. Wir wissen nur sehr wenig über sie. Doch wir wissen, dass es weltweit mehr als einhundert von ihnen gibt. Und wir wissen, dass ganze Gemeinden durch Außenstehende ausgelöscht werden, die mit Gewalt ihr Land und ihre Ressourcen rauben und Krankheiten wie Grippe oder Masern einschleppen, gegen die Unkontaktierte keine Abwehrkräfte besitzen.

*Bei Survival arbeiten die führenden Expert*innen für die Rechte unkontakterter Völker. Seit 1969 setzen wir uns erfolgreich für ihre Landrechte ein. Unsere Ziele sind klar: Ihr angestammtes Land zu schützen und zu gewährleisten, dass ihr Recht unkontaktiert zu bleiben respektiert wird. Nur dann werden sie und die Umwelt, von der sie abhängen, weiterhin gut und erfolgreich überleben.*

Unkontaktiertes Grenzland im Amazonasgebiet

Das unkontaktierte Grenzland im Amazonasgebiet ist eine Region, die sich über die Grenzen von Peru, Brasilien und Bolivien erstreckt und die weltweit höchste Dichte unkontakterter Völker aufweist. Es ist daher ein äußerst wichtiges Gebiet. 2018 haben wir unsere Bemühungen fortgesetzt, die Aufmerksamkeit auf die Not derjenigen zu lenken, die von Bergarbeitern, Holzunternehmen und weiteren Akteuren bedroht sind. Aufgezwungener Kontakt kann für Indigene tödlich enden.

Im August veröffentlichte FUNAI (Brasiliens Behörde für indigene Angelegenheiten) Drohnenaufnahmen von unkontaktierten Indigenen im indigenen Gebiet des Javari-Tals im Westen Brasiliens. Survival nutzte die daraus resultierende Medienaufmerksamkeit, um die Bedeutung des Schutzes des Landes unkontakterter Völker hervorzuheben und wurde in der Berichterstattung umfassend zitiert. Filmmaterial, das die Existenz unkontakterter Gruppen belegt, ist und bleibt entscheidend für den andauernden Kampf für die Rechte unkontakterter Völker.

Awá und die „Wächter Amazoniens“, Brasilien

Die Awá sind seit Jahren ein wichtiger Schwerpunkt unserer Kampagnen. Sie leben im brasilianischen Amazonasgebiet. Einige Awá leben unkontaktiert, während andere in besiedelten Dörfern leben und Kontakt zu Außenstehenden haben.

Die kontaktierten Nachbarn der Awá, die indigenen Guajajara, haben eine Gruppe gebildet, die als „Wächter Amazoniens“ bekannt geworden ist. Die Wächter versuchen illegale Abholzung in dem Schutzgebiet zu stoppen und den Wald zu schützen. Survival unterstützte sie dabei dabei, um ihr Land vor illegalen Holzfällern und Ranchern zu schützen und die unkontaktierten Awá zu verteidigen.

Survival feierte 2014 einen großen Erfolg mit den Awá, als Holzfäller aus dem Gebiet des indigenen Volkes ausgewiesen wurden. Allerdings sahen sich die Awá 2018 mit erneuten Bedrohungen durch Abholzungsvorhaben konfrontiert, angetrieben von der Trockenzeit und der Wut über die laufenden Bemühungen zum Schutz ihres Gebietes.

Die „Wächter Amazoniens“ baten Survival daraufhin um Unterstützung, um die benachbarten Awá vor gewalttätigen Angriffen zu schützen. Wir reagierten schnell und forderten die Regierung auf, eine Untersuchung der Situation einzuleiten. Ein Artikel der spanischen Zeitung El País, der in Zusammenarbeit mit Survival-Forscher*innen verfasst wurde, trug dazu bei, den Druck auf die brasilianische Behörde für indigene Angelegenheiten (FUNAI) sowie die Umweltschutzbehörde (IBAMA) zu erhöhen. Der Artikel und Briefe von Survival, in denen um Unterstützung für die Wächter gebeten wurde, veranlassten die Regierung, ein Team zur Untersuchung zu schicken.

Survival unterstützte die Wächter weiterhin dabei, die Wälder zu patrouillieren, Material zu sammeln und Verbrechen zu untersuchen. Wir veröffentlichten ihre Arbeit und die positiven Ergebnisse ihrer Operationen und baten gleichzeitig die Regierung, mehr Unterstützung zu leisten. Aber auch die Wächter sahen sich 2018 mit anhaltender Gewalt konfrontiert. Mehrere Anführer*innen der Guajajara wurden angegriffen. Ein Guajajara wurde getötet, vermutlich von Holzfällern und denjenigen, die in den anhaltenden Landkonflikt verwickelt sind.

Ende 2018 beschlossen einige Mitglieder der Awá, sich den Guajajara anzuschließen und ebenfalls Wächter zu werden. Sie begannen damit, Wege zwischen ihren Gemeinschaften zu schaffen, um die Region sicherer und effektiver auf Abholzung überwachen zu können.

Die Wächter sagen: „Wir überwachen das Gebiet, finden Holzfäller, zerstören ihre Ausrüstung und schicken sie weg. Wir haben viele Holzfäller aufgehalten. Es funktioniert.“

Kawahiva, Brasilien

Trotz unseres Erfolgs im Jahr 2016, als die Regierung die Grenzen des Territoriums der Kawahiva anerkannte, wurden noch nicht die notwendigen Schritte unternommen, um ihr Land, das sich in einer der gewalttätigsten Regionen des Amazonasgebietes befindet, offiziell unter Schutz zu stellen. Infolgedessen sind die Kawahiva weiterhin extrem anfällig für Landinvasionen und den Kontakt mit Außenstehenden. Leider wurde 2018 eine geplante Operation zur Ausweisung illegaler Viehzüchter, auf die Survival gedrängt hatte, verschoben, und ein FUNAI-Team, das das Land der Kawahiva schützte, wurde von einer bewaffneten Gruppe gewaltsam angegriffen. Die Angreifer waren angeblich wütend über den geplanten Schutz des Landes. Es ist nur ein Beispiel für die Gewalt und Entschlossenheit derjenigen, die beabsichtigen, das Territorium der Kawahiva zu rauben. Survival ergriff Maßnahmen, um FUNAIs Antrag auf Verstärkung zum Schutz des Landes zu unterstützen und schrieb an verschiedene Ministerien und Behörden, um mehr Sicherheit und eine Untersuchung des Angriffs zu fordern.

Der Letzte seines Volkes, Brasilien

Im Juli wurden von FUNAI außergewöhnliche neue Aufnahmen des letzten überlebenden Mitglieds eines unkontaktierten Volkes veröffentlicht. Niemand kennt die Geschichte des Mannes, aber es ist anzunehmen, dass sein Volk seit den 1970er Jahren von Kolonisten und Ranchern vernichtet wurde. Das Filmmaterial zeigte den Mann in scheinbar guter körperlicher Verfassung. Es war daher eine wichtige Bestätigung dafür, dass der Schutz seines Territoriums funktioniert. Das Filmmaterial zeigte auch, dass das Land des Mannes, das von Viehzüchtern umgeben ist, weiterhin geschützt werden muss. Wir wurden als Expert*innen von zahlreichen Medien um eine Einordnung der Situation gebeten. So konnten wir die Gelegenheit nutzen, um die Forderungen nach dem Schutz des Landes unkontaktierter Völker zu erneuern und das Bewusstsein für andere unkontaktierte Völker zu schärfen, die von Völkermord bedroht sind.

Sentinelesen, Andamanen-Inseln, Indien

Die Sentinelesen leben auf der Insel North Sentinel im Indischen Ozean und haben immer wieder deutlich gemacht, dass sie den Kontakt mit Außenstehenden ablehnen, welcher in der Vergangenheit teilweise tödlich endete.

Im Juli 2018 jedoch entschied die indische Regierung, dass ausländische Reisende keine Erlaubnis mehr beantragen müssen, um North Sentinel zu besuchen. Dies schickte eine verwirrende Botschaft über etwas, das sehr deutlich sein sollte: Es ist illegal, North Sentinel zu besuchen. Einige Zeitungen begannen jedoch zu berichten, dass die Insel für den Tourismus geöffnet worden sei.

Survival wandte sich daraufhin in einem Schreiben an die indischen Behörden, um gegen die Aufhebung der Genehmigung zu protestieren, und argumentierte, dass diese eine ernsthafte Gefahr für die Sentinelesen darstelle.

Kurz darauf wurde der US-amerikanische Missionar John Allen Chau von den Sentinelesen getötet, als er versuchte, die Insel zu besuchen. Wir gaben unverzüglich eine Erklärung zu dem Vorfall ab, um die Gefahren eines erzwungenen Kontakts aufzuzeigen und zu betonen, dass kein Versuch unternommen werden sollte, die Leiche von Chau zu bergen.

Survival gab über 50 Interviews für Medien auf der ganzen Welt, um unsere Forderung zu bekräftigen: Aufgezwungener Kontakt ist aufgrund des Krankheitsrisikos gefährlich und indigene Völker haben das Recht, unkontaktiert zu bleiben, wenn sie es wünschen. Mit unserer Botschaft erreichten wir eine große Anzahl von Menschen, was zu einer überwältigend positiven Resonanz in der Öffentlichkeit führte.

Die Polizei der Andamanen-Inseln kündigte kurz darauf Pläne an, die Patrouillen in den Gewässern in der Nähe der Insel und anderer indigenen Reservate zu erhöhen. Die Behörden unternahmen keinen Versuch, die Leiche zu bergen, was ein zusätzliches Risiko für die Sentinelesen und die Behörden mit sich gebracht hätte. Survival forderte zudem erneut, die Entscheidung über die (nicht mehr) notwendige Erlaubnis zum Betreten des Schutzgebiets mit Blick auf den Vorfall rückgängig zu machen.

Indigener Naturschutz

Indigene Völker sind die besten Naturschützer und Wächter der Umwelt. Studien belegen, dass sie sich so gut um die Pflanzen und Tiere in ihrer Umgebung kümmern wie niemand sonst. Sie sind die besten Umweltschützer und Wächter der Natur und deshalb wirken wir darauf hin, dass sie in der Naturschutzbewegung eine Schlüsselrolle einnehmen.

*Dennoch werden indigene Völker unrechtmäßig im Namen des „Naturschutzes“ von ihrem angestammten Land vertrieben. Heute werden indigene Völker der „Wilderei“ bezichtigt, weil sie jagen, um ihre Familien zu ernähren. Ihnen drohen Festnahmen, Schläge, Folter und Tod, während bezahlte Großwildjagd gefördert wird. Doch die Verfolgung indigener Jäger*innen lenkt von den eigentlichen Wilderern ab – Kriminelle, die mit korrupten Regierungsbeamt*innen zusammenarbeiten. Die Verfolgung indigener Jäger*innen schadet dem Naturschutz.*

Survival International kämpft gegen diese Misshandlungen – für indigene Völker, für die Natur und für die gesamte Menschheit.

Die besten Naturschützer*innen

Achtzig Prozent der biologischen Vielfalt des Planeten sind in indigenen Gebieten zu finden und indigene Völker sind die besten – und ersten – Naturschützer. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Botschaft bei Entscheidungsträger*innen und in der Öffentlichkeit ankommt.

Am Internationalen Tag des Tigers veröffentlichten wir einen offenen Brief der Chenchu aus dem Tigerschutzgebiet Amrabad in Indien. In dem Brief beschreiben sie ihre Schlüsselrolle beim Umweltschutz: „Unsere Vorfahren haben uns nur eines gelehrt: den Wald zu lieben und zu respektieren.“ Nachdem wir einen drastischen Anstieg der verheerenden Waldbrände in Karnataka, Indien, beobachtet hatten, veröffentlichten wir die Warnungen des Soliga-Volkes. Sie sagten, dass dieser Anstieg vermeidbar gewesen wäre und er wahrscheinlich mit dem Verbot ihrer indigenen Forstmethoden zusammenhing. Zum Welt-Nashorn-Tag veröffentlichten wir ein exklusives Video aus dem Tigerschutzgebiet Kaziranga, in dem Pranab von der Gemeinde der Mising die Schlüsselrolle seines Volkes beim Schutz des Nashorns erklärte.

Wir haben viele Holzfäller aufgehalten. Es funktioniert

Guajajara Brasilien

Verbrechen im Namen des Naturschutzes aufgedeckt

Wir schauten uns Zahlen aus dem Kaziranga-Tigerreservat in Indien genauer an: Dort wurden nicht nur weniger vermeintliche Wilderer getötet, sondern auch weniger Nashörnern. Der erfreuliche und deutliche Rückgang folgte, nachdem Survival Menschenrechtsverletzungen in dem Schutzgebiet kritisiert hatte und die lokale Bevölkerung mutig begonnen hatte, sich ebenfalls dagegen auszusprechen. Wir finden, das ist ein fantastisches Ergebnis und zeigt deutlich, dass militarisierte Naturschutzmaßnahmen und „Schießbefehle“ auf vermeintliche Wilderer nicht notwendig sind, um Nashörner zu schützen.

Im September tauchten Berichte über ein „Massaker“ an Elefanten in Botswana auf. Viele Medien brachten dies mit der Entscheidung des Präsidenten Botswanas in Verbindung, den Parkwächtern militärische Waffen zu entziehen – Waffen, die sie ohne gesetzliche Grundlage unter dem ehemaligen Präsidenten Ian Khama getragen hatten. Die Berichte wurden kurz vor der Konferenz zu illegalem Wildtierhandel (IWT) veröffentlicht, die im Oktober in London stattfand. So nahm die Geschichte ihren Lauf: Es wurden Petitionen erstellt, in denen gefordert wurde, dass Wilderer in Botswana bei Sichtkontakt erschossen werden dürften, und Fehlinformationen verbreiteten sich schnell. Survival untersuchte die Berichte, die wir bald als falsch aufdeckten. Wir veröffentlichten auch eine Erklärung, in der vor der falschen Darstellung gewarnt wurde, weil diese zur Rechtfertigung zunehmender Militarisierung im Naturschutz verwendet wurde.

Survival drängte darauf, dass die Rechte indigener Völker auch bei der Diskussion über die Bekämpfung des illegalen Wildtierhandels im Mittelpunkt stehen. Unter anderem veröffentlichten wir einen Brief von Charles Nsonkali, einem Aktivist aus Kamerun. In dem Schreiben forderte er ein Ende der schrecklichen Gräueltaten der Naturschutzindustrie und betonte, dass neben der erlebten Gewalt die Ausgrenzung indigener Völker auch den Zielen des Naturschutzes schadet.

Indische Tigerreservate

2018 haben wir uns auch gegen Vertreibungen indigener Gemeinden aus mehreren Dörfern eingesetzt und unsere Unterstützer*innen aufgefordert, gegen geplante Vertreibungen in den Tigerreservaten Amrabad und Achanakmar zu protestieren. Wir veröffentlichten eine Reihe von Tribal Voice-Videos, in denen Angehörige indigener Völker erklären konnten, wie sie bedroht und belästigt wurden, damit sie

„zustimmen“, ihre Wälder zu verlassen. In den Videos erklärten sie auch, warum sie die besten Naturschützer*innen sind. Wir erarbeiteten weitere kurze Radiobeiträge, um indigene Völker über ihre Rechte am Wald zu informieren. Darin berichteten wir von Beispielen aus indigenen Gemeinden, die ihre Rechte erfolgreich verteidigt haben und auf ihrem angestammten Land bleiben konnten.

2018 riefen wir zudem zum generellen Reise-Boycott der Tigerreservate in Indien auf, nachdem die Tigerschutzbehörde (NTCA) die Anerkennung der Rechte indigener Völker in Tigerreservaten untersagt hatte – ohne rechtliche Grundlage. Im Mai wurde eine neue NTCA-Verordnung erlassen, die die Anerkennung von Rechten in Tigerreservaten zwar nicht mehr verbietet, die Probleme für die Menschen vor Ort bestehen jedoch weiterhin.

Im März protestierten die Angehörigen der Baiga gegen Versuche, sie von ihrem angestammten Land zu vertreiben. Survival lenkte die Aufmerksamkeit auf den Protest und teilte die Botschaften der Baiga. Wir drehten zwei Kurzclips über den Protest und über Vertreibungen im Tigerreservat, die mit großer Reichweite in sozialen Medien geteilt wurden. Unser Internationales Büro in London organisierte den Besuch eines Soliga-Mannes, bei dem er Informationen über den Erfolg der Soliga bei der Anerkennung ihrer Waldrechte teilte und erklärte, wie andere indigene Völker diesen Erfolg wiederholen können.

Im Juni erreichten uns beunruhigende Berichte über groß angelegte Vertreibungen von Baiga aus dem Tigerkorridor zwischen den Reservaten Kanha und Achanakmar, von denen bis zu 800 Dörfer betroffen waren. Nachdem wir unsere Lobbyarbeit verstärkt hatten, sprach sich die Nationale Kommission für Indigene Völker in Indien gegen grobe Verstöße bei „freiwilligen Umsiedlung“ aus. Ein Survival-Mitarbeiter besuchte die Region, um die Aussagen der lokalen Bevölkerung zu hören und wichtige Informationen zu sammeln.

Den offenen Brief der Chenchu (siehe oben) nutzen wir für unsere Lobbyarbeit, um illegale Vertreibungen in Indien zu beenden und sicherzustellen, dass die Stimmen der indigenen Völker in der Debatte nicht vergessen werden. Die Chenchu protestierten auch heftig gegen Tourismuspläne auf ihrem Land und warnten davor, dass sie die Tierwelt stören würden. Sie errichteten Blockaden und verhinderten den Bau einer Touristenstraße. Dieser Erfolg zeigt, dass indigene Völker, wenn sie befähigt werden und ihre Rechte kennen, eine Schlüsselrolle beim Schutz der Umwelt spielen. Survival lenkte die Aufmerksamkeit auf ihre Proteste und richtete sich an das staatliche Tourismus- und Forstamt von Telangana, um den Druck

aufrechtzuerhalten. Survival enthüllte auch Berichte über die Schikanen gegen die Chenchu, die ihrer Meinung nach darauf abzielten, sie dazu zu drängen, das Schutzgebiet Amrabad zu verlassen und ihre Möglichkeiten, nachts in ihre Dörfer zu reisen, einzuschränken. Wir protestierten gegen diese Ungerechtigkeit, indem wir an die zentrale und lokale Regierung schrieben.

Völker im Kongobecken

2018 starteten wir unsere Kampagne zum Stopp des geplanten Schutzgebietes Messok Dja in der Republik Kongo. Die Einrichtung des Schutzgebietes wird vorangetrieben, obwohl die lokalen Baka ihm nicht zugestimmt haben. Die Baka berichten zudem von schrecklichen Misshandlungen und Folter durch Parkwächter.

Wir bemühten uns die Geldgeber des Parks, darunter der WWF-Niederlande, die Europäische Kommission und das UNDP, unter Druck zu setzen. Wir forderten Unterstützer*innen von Survival auf, sich der Kampagne online anzuschließen, woraufhin viele den WWF auf YouTube, Facebook und Twitter aufforderten, die Menschenrechte der Baka zu respektieren. Damit trugen sie dazu bei, den Druck zu erhöhen. Wir untersuchten zudem die Rechtmäßigkeit von Verträgen über die Einrichtung des Schutzgebietes. Und wir gaben eine gemeinsame Erklärung ab, in der wir neben vier lokalen NGOs „kolonialen Naturschutz“ und Landraub im Kongobecken anprangerten. Unser Team trug die Erklärung bis nach Brüssel und übergab sie bei einer wichtigen Konferenz direkt an Entscheidungsträger*innen, darunter den Minister für Forstwirtschaft der Republik Kongo. Unsere gemeinsame Botschaft war schwer zu ignorieren.

Wie immer waren die Zeugenaussagen von Indigenen der Schlüssel zu unserer Arbeit. Wir veröffentlichten drei neue Tribal Voice-Videos direkt aus der Region Messok Dja, in denen Baka über das geplanten Schutzgebiet und den schrecklichen Missbrauch, den sie durch die vom WWF finanzierten Parkwächter erlitten haben, sprechen. Wir veröffentlichten Briefe der Baka und drehten einen Kurzfilm, der die grimmige Realität des kolonialen Naturschutzes aufzeigt – und der in sozialen Medien über zwei Millionen Menschen erreichte. Wir haben einen zusätzlichen Kurzfilm gedreht, der sich speziell mit der illegalen Entstehung von Messok Dja und den Auswirkungen auf die Baka beschäftigt, der ebenfalls sehr erfolgreich war und von über einer Million Menschen gesehen wurde.

**Meine Mutter und
ich lebten im Wald.
Nachdem man uns
1986 kontaktierte,
starben viele unserer
Angehörigen, auch
meine Mutter.
Wir wollen nicht, dass
dies wieder passiert**

Unsere Naturschutzkampagne wurde auch im deutschen Bundestag thematisiert und Survival nahm neben Akteuren wie dem WWF, Vertreter*innen der deutschen Regierung und Rainforest UK an einem Expert*innengespräch teil. Im Mittelpunkt stand die Anerkennung und Einhaltung der Menschenrechte in Naturschutzvorhaben. Deutlich wurde hierbei leider erneut, dass Naturschutzvorhaben noch immer ohne die Zustimmung und Beteiligung indigener Völker stattfinden und weiterer öffentlicher Druck notwendig ist. Survival konnte seinen Standpunkt verdeutlichen und auf Missstände hinweisen. Survivals Direktor Stephen Corry wurde zudem zu einem Vortrag an das Münchner Rachel Carson Center eingeladen und stellte unsere Arbeit für einen neuen Naturschutz dort ebenfalls vor.

Studierende des renommierten Studiengang Seminar für Ländliche Entwicklung der Humboldt Universität Berlin haben im Auftrag der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) überholte Strukturen im Naturschutz im Lobéké Nationalpark in Kamerun untersucht. Unsere kontinuierliche Lobbyarbeit, beständige Parlamentsanfragen und unsere Kritik an dem bestehenden Naturschutzmodell gaben entscheidend den Anstoß für diese Studie. Die Ergebnisse der Studie bestätigten Survivals Kritik und verdeutlichten die vorherrschenden Missstände im Park.

Weitere Fälle

Landraub ist das größte Problem, mit dem indigene Völker konfrontiert sind. Rund um die Welt raubt die industrialisierte Gesellschaft in ihrem Profitstreben indigenes Land. Das ist die Fortsetzung der Invasion und des Völkermordes, die die europäische Kolonisierung Amerikas und Australiens kennzeichneten. Für indigene Völker bedeutet Land aber Leben – es ist der Schlüssel zur Erfüllung ihrer materiellen und seelischen Bedürfnisse. Der Diebstahl von indigenem Land zerstört autarke Völker und ihre vielfältigen Lebensweisen. Er verursacht Krankheit, Elend und Selbstmord. Die Belege dafür sind unbestreitbar.

Indigenen Völkern die Kontrolle über ihr Land zu lassen ist der Schlüssel zu ihrem Überleben und Wohlergehen. Wir tun alles in unserer Macht Stehende, um es für sie zu sichern.

Indigene Völker Kolumbiens

2018 war ein erfolgreiches Jahr für die Nukak, eine nomadische Gruppe von Jägern und Sammlern im Südosten Kolumbiens.

12 Survival International Jahresbericht 2018

Survival veröffentlichte das erste Tribal Voice-Video von ihrem neuen Sprecher Manuel Garcia und arrangierte seine ersten Interviews mit der internationalen Presse, was dem indigenen Volk eine bedeutende Medienpräsenz sicherte.

Vor dem Regierungswechsel im August, drängte Survival gemeinsam mit lokalen Vereinen die kolumbianische Regierung dazu, eine neue Politik zur Anerkennung der Rechte unkontakter Völker und zum Schutz ihrer Gebiete zu verabschieden. Und wir waren erfolgreich dabei!

Darüber hinaus setzte sich Survival bei der Europäischen Kommission, die zum Friedensabkommen beiträgt, dafür ein, dass die Nukak auf ihr Land zurückkehren können. Wir vereinbarten ein Treffen mit der Delegation der Europäischen Union in Kolumbien, das es uns ermöglichte, den Fall der Nukak vorzutragen und die Sichtbarkeit des Volkes zu erhöhen. Die Delegation in Kolumbien beschloss, die Nukak in Zukunft stärker zu berücksichtigen. Nach der Lobbyarbeit von Survival und anderen Organisationen beschloss ein kolumbianischer Richter zudem Vorsorgemaßnahmen zum Schutz der Rechte der Nukak.

Wir haben auch unsere Präsenz in Kolumbien ausgebaut – eine Survival-Forscherin sprach über unsere Kampagnen bei einem Festival in Medellín, erreichte viele neue Unterstützer*innen und half, die Bewegung für indigene Völker in Südamerika zu stärken. Wir besuchten auch Mapayerri- und Sikuani-Gemeinden, die in den östlichen Ebenen leben. Die Mapayerri, die nur etwa 70 Mitglieder zählen, sind ein halbnomadisches Volk und kämpfen darum, dass ihr Land als Schutzgebiet anerkannt wird. Wir haben ihre Berichte und Videos gesammelt, die wir über unser Tribal Voice-Projekt veröffentlichten.

Yanomami, Brasilien/Venezuela

Uns erreichten beunruhigende Berichte über eine tödliche Masern-Epidemie, die das Volk der Yanomami an der Grenze zwischen Venezuela und Brasilien getroffen hatte. Frühere Epidemien von eingeschleppten Krankheiten zerstörten ganze Gemeinschaften und reduzierten die Yanomami-Bevölkerung drastisch. Aufgrund des womöglich verheerenden Ergebnisses verloren wir keine Zeit und forderten die venezolanischen und brasilianischen Behörden auf, medizinische Soforthilfe zu leisten. In einer Eilaktion baten wir unsere Unterstützer*innen um dringende Hilfe. Wir verstärkten unsere Lobbyarbeit und veröffentlichten Videos von den Yanomami-Sprechern

13 Survival International Jahresbericht 2018

Davi Kopenawa und Andrés Blanco, in denen sie Impfungen forderten. Wir glauben, dass diese Kampagne die Behörden dazu veranlasst hat, eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Survival unterstützte die Yanomami und eine lokale NGO bei der erneuten Forderung nach dem Schutz ihres Landes, nachdem Berichte über die Ermordung unkontakter Yanomami bekannt wurden. Wir wandten uns sofort an die Regierung und forderten die FUNAI, Staatsanwaltschaft und Polizei auf, zu handeln, um die Invasion der Goldschürfer zu stoppen und den FUNAI-Schutzposten in der Nähe der unkontaktierten Gemeinde wieder zu eröffnen.

Im August reiste der Yanomami-Sprecher Davi Kopenawa nach Europa, um gemeinsam mit der renommierten Fotografin Claudia Andujar die anerkannte Goethe-Medaille in Weimar zu erhalten. Der Direktor von Survival schloss sich ihnen an, um Claudia bei der Zeremonie vorzustellen und ihre Arbeit mit den Yanomami und Survival zu schildern, welche zur Errichtung des weltweit größten Waldgebietes unter indigener Kontrolle geführt hatte. Mit Unterstützung von Survival reiste Davi weiter nach Italien, um die italienische Übersetzung seines Buches „The Falling Sky“ in verschiedenen Städten und auf Buchfestivals zu vorzustellen. Die Reise war ein großer Erfolg. Survival stellte sicher, dass ein großes Publikum Davi über die Yanomami und ihren Kampf sprechen hörte. Das italienische Büro sorgte auch für eine umfangreiche Presseberichterstattung über Davi's Buch und die politischen Bedrohungen der indigenen Völker in Brasilien.

Schulbildung und die Rechte indigener Kinder

Survivals Forscher*innen setzten ihre Untersuchungen über die Schrecken von „Fließband-Schulen“ fort, die Millionen von Kindern und Familien auf der ganzen Welt betreffen. Ein Artikel, den wir im September veröffentlichten, erhielt viele positive Rückmeldungen, darunter Dankesbotschaften von indigenen Völkern und Aktivist*innen. Wir sammelten weiterhin Beweise, Zeugenaussagen und Daten und konzentrierten uns auf den Aufbau eines starken Netzwerks von Verbündeten – darunter auch mehrere kleine, von indigenen Gemeinden geleitete Bildungsprogramme. Wir sprachen zudem „Fließband-Schulen“ in Indien an und forderten sie auf, ihre Verwendung von beleidigenden und rassistischen Begriffen wie „primitiv“ zur Beschreibung von indigenen Kindern zu ändern.

Wahlen in Brasilien

Im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen in Brasilien machte Survival auf die äußerst beunruhigenden und rassistischen Äußerungen des Kandidaten Jair Bolsonaro über indigene Völker aufmerksam, einschließlich seiner Androhung, kein indigenes Land mehr anzuerkennen. Gegen Ende des Jahres warnten wir vor der möglichen Vernichtung der indigenen Völker Brasiliens, sollte Bolsonaro Präsident werden und seine Ankündigungen durchsetzen. Wir hielten den globalen Druck aufrecht, tauschten Botschaften des Widerstands aus und kämpften gegen den Rassismus und die Vorurteile gegenüber indigenen Völkern. Wir forderten unsere Unterstützer*innen auf, Solidarität mit den brasilianischen Indigenen zu zeigen. Tausende von neuen Unterstützer*innen schlossen sich Survival an. Der anschließende Wahlsieg von Bolsonaro stellt die größte Bedrohung für die brasilianischen indigenen Gemeinden und ihre Rechte seit Generationen dar. Neben der Kampagne für die Kawahiva begannen wir gegen Ende des Jahres mit den Vorbereitungen, um die Rechte von Brasiliens Indigenen vor neuen Angriffen zu schützen.

Guarani, Brasilien/Paraguay

Im März besuchte Survival die Guarani im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso do Sul. Gewalttätige Invasionen von Ranchern und Farmern haben ihr Territorium verwüstet, zudem wurde fast ihr gesamtes Land gestohlen. Viele Guarani müssen in provisorischen Siedlungen am Straßenrand überleben. Diejenigen, die in Teile ihres Landes zurückgekehrt sind, sehen sich mit Vertreibungen und Gewalt durch bewaffnete Milizen konfrontiert, die von Viehzüchtern angeheuert werden. Einige haben ihr Land an der Grenze zu Paraguay, einem Gebiet, das als Konfliktzone bekannt ist, wiederbesetzt. Ihre Situation bleibt angespannt. Unsere Mitarbeitenden sammelten während des Besuchs Zeugenaussagen, Geschichten und wichtige Informationen für unsere Arbeit mit den Guarani. Im Mai unterstützte Survival die Guarani bei einem Treffen, damit sie über die anhaltende Gewalt, Milizangriffe und ihre Pläne, sich zu wehren, diskutieren konnten. Ein anwesender UN-Beamter stimmte zu, die Themen anzusprechen und die brasilianische Regierung zu befragen.

Trotz dieser positiven Entwicklung wurden die Guarani-Gemeinschaften im August und erneut im Dezember von Polizeikräften gewaltsam angegriffen. Es wurden Gummigeschosse verwendet und es gab zahlreiche Verletzte. Im August wurde ein 70-jähriger Mann, der nicht weglaufen konnte, verhaftet und inhaftiert, und im Dezember wurde einer der Anführer der Guarani verhaftet. Im derzeitigen Umfeld dürften

willkürliche Verhaftungen und Gewalttaten anhalten und eskalieren. Survival hält engen Kontakt zu den Guarani und forderte die Regierung auf, eine Untersuchung der Angriffe einzuleiten.

West-Papua

Die Situation in West-Papua ist nach wie vor instabil. Survival hat im Laufe des Jahres willkürliche Festnahmen, Folter und außergerichtliche Tötungen indigener Papua durch die indonesischen Sicherheitskräfte weiter beobachtet und darüber berichtet. Im Dezember 2018 erreichten uns beunruhigende Berichte über eine Militäroperation in der Nduga-Region in West-Papua, die die Heimat vieler indigener Völker ist. Hunderte von Männern, Frauen und Kindern wurden durch die indonesische Armee gezwungen, aus ihren Dörfern zu fliehen und im Wald Schutz zu suchen. Wir erhielten fotografische Beweise von Wunden und Verbrennungen und von seltsamen Kanistern, die Anzeichen für Chemiewaffen sein könnten. Die internationale Gemeinschaft reagierte mit Schweigen auf die Brutalität, so dass Survival tätig wurde und sich unter anderem an die indonesische Regierung und UN-Organen wandte, um eine externe Untersuchung des mutmaßlichen Chemiewaffenangriffs zu fordern.

Chittagong Hill Tracts (CHT), Bangladesch

Der Beginn des Jahres 2018 war geprägt von dem schrecklichen Fall zweier Mamma-Schwestern, die von Soldaten in den Chittagong Hill Tracts angegriffen und vergewaltigt worden sein sollen. Die Armee und die Sicherheitskräfte leugneten, dass die Angriffe stattfanden, während die Mädchen und ihre Familie um ihre Sicherheit fürchteten, nachdem ihnen verboten worden war, mit Menschenrechtsaktivist*innen oder Journalist*innen zu sprechen. Survival protestierte, lenkte die Aufmerksamkeit der Medien auf den Fall und setzte sich dafür ein, dass die Regierung von Bangladesch Schutzmaßnahmen ergreift.

Tribal Voice

Regierungen und multinationale Unternehmen versuchen indigene Völker zum Schweigen zu bringen. Survivals Projekt Tribal Voice rüstet indigene Gemeinden mit Kommunikationstechnologie aus, damit ihre Stimme dennoch gehört wird.

Im Jahr 2018 wuchs das Tribal Voice-Projekt von Survival rasant und wir erhielten eine große Anzahl von Videos von Mitgliedern indigener Völker auf der ganzen Welt. In Anbetracht der Bedeutung ihrer Stimmen nutzen wir die Videos auch in unserer Kampagnen- und Kommunikationsarbeit.

Wir veröffentlichten unsere ersten Videos aus Honduras, Venezuela und Kanada und akzeptierten Videos, die über WhatsApp gesendet wurden, was die Zusendung von Videos erleichtert. Mit einem beeindruckenden Video von Xixu Korubo aus dem unkontaktierten Grenzland wandten wir uns an brasilianische Politiker*innen und forderten eine bessere Finanzierung der FUNAI. Nach der Ermordung eines Guarani an der Grenze zwischen Brasilien und Paraguay haben wir auf die Dringlichkeit der Situation reagiert und ein Video des Guarani-Mannes Leonardo Alfonso veröffentlicht, in dem er zum Handeln aufruft. Wir haben auch dringliche Videos von Yanomami-Sprecher*innen während des Masern-Ausbruchs veröffentlicht, der die Gemeinden in Venezuela und Brasilien bedrohte. Wir erhielten zudem mehr Videos von jungen indigenen Aktivist*innen.

Die „Wächter Amazoniens“ bekräftigten die Bedeutung des Projekts für sie und sagten: „Wir wollen der Welt unseren Kampf für unseren Wald und unsere unkontaktierten Verwandten zeigen. Wir leben auf diesem Land, also müssen wir diese Arbeit machen. Wir danken euch.“

Der Wahlsieg von Jair Bolsonaro in Brasilien führte zu einer beispiellosen Anzahl neuer Videos, die uns von vielen neuen Kontakten geschickt wurden. Dazu gehörten Botschaften des Widerstandes und der Solidarität, die wir über soziale Medien und in unseren Pressemitteilungen verbreiteten, um der anti-indigenen Stimmung entgegenzuwirken. Trotz der schweren Bedrohung, die Bolsonaro darstellt, haben wir 2018 mit Tribal Voice neue Allianzen aufgebaut, neue Zielgruppen erreicht und die Stimmen, die im Kampf für die Rechte indigener Völker wichtig sind, hörbar gemacht.

Aufklärungsarbeit und Bildung

Die Presseabteilung von Survival arbeitet in sechs Sprachen und sorgt dafür, dass unsere Mitteilungen auf der ganzen Welt in allen möglichen Arten von Medien gehört und gesehen werden. Auch in diesem Jahr sicherten wir die Berichterstattung in wichtigen Medien, um über indigene Völker aufzuklären und unsere Kampagnen erfolgreich voranzutreiben. Im Jahr 2018 steigerten wir unseren Einfluss in sozialen Medien erneut erheblich und verzeichneten einen Anstieg unserer Unterstützer*innen bei Facebook und Twitter.

Das mit Abstand größte Medienecho des Jahres erhielt die Berichterstattung über den Tod des US-Missionars John Allen Chau, der versuchte, das Volk der Sentinelesen zu missionieren. Die Sentinelesen gelten als das isolierteste Volk der Welt. Der Besuch ihrer Insel North Sentinel im Indischen Ozean ist verboten, da das indigene Volk sehr anfällig für eingeführte Krankheiten ist und auch bekannt dafür ist, diejenigen anzugreifen, die versuchen, Kontakt aufzunehmen. Wir haben mehrfach Pressemitteilungen veröffentlicht, zahlreiche Social Media-Posts verfasst, uns online mit Menschen über Aktionsmöglichkeiten für unkontaktierte Völker ausgetauscht und über zwei Wochen kontinuierlich Interviews gegeben. Unser erklärtes Ziel war und ist, ein größeres Bewusstsein für die Notlage unkontaktierter Völker zu schaffen. Über unsere Medienarbeit ist uns dies gelungen und führte zu einer Zunahme unserer Social Media-Follower sowie zu einem Anstieg der Spenden. Survival wurde vielfach in den Medien zitiert von Frankfurter Allgemeine Zeitung, Der Standard, Süddeutsche Zeitung, Die Zeit, Der Spiegel, Der Freitag und Geo bis hin zu ARD und ZDF.

Die Veröffentlichung eines Videos durch das brasilianische Ministerium für indigene Angelegenheiten im Juli lenkte ebenfalls die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Bedrohungen für unkontaktierte Völker. Das Filmmaterial zeigte einen unkontaktierten Mann, der als „Der Letzte seines Volkes“ bekannt ist. Er ist der letzte Überlebende eines indigenen Volkes, deren Angehörige in den letzten Jahrzehnten von Siedlern und Viehzüchtern getötet wurden. Survival setzt sich seit langem für den Schutz der kleinen Waldfläche ein, in der der Mann heute lebt. Die Einzigartigkeit des Videos, das während einer zufälligen Begegnung im Wald aufgenommen wurde, sowie die außergewöhnliche Situation des Mannes führten dazu, dass das Material weltweit mediale Beachtung fand. Survivals Mitarbeitende gaben dazu zahlreiche Interviews.

Die Wahl des offen rassistischen Jair Bolsonaro zum brasilianischen Präsidenten im Oktober löste eine Welle medialer Aufmerksamkeit aus – insbesondere für seine anti-Indigenen-Rhetorik. Survival wies in sozialen Medien und über Pressemitteilungen auf seine früheren (verbalen) Angriffe hin und forderte Unterstützung für indigene Völker. Die Leiterin unserer Forschungsabteilung, Fiona Watson, veröffentlichte mehrere Artikel, unter anderem in Der Standard und Die Welt. Ihre Beiträge wurden zu den am meisten geteilten und kommentierten Beiträgen, die wir je veröffentlicht haben.

Der Masernausbruch zur Mitte des Jahres, von dem sowohl Venezuela als auch Brasilien betroffen waren, zeigte, wie anfällig viele der indigenen Völker in der Region für eingeschleppte Krankheiten sind. Viele Angehörige der Yanomami starben bei der Epidemie. Survival berichtete von der dramatischen Lage über alle zur Verfügung stehenden Medienkanäle und forderte von den Behörden, Maßnahmen zu ergreifen, um der Epidemie angemessen zu begegnen.

Survivals Direktor Stephen Corry deckte in einem seiner Artikel die Geschichte hinter einem angeblichen „Elefanten-Massaker“ auf. Der Artikel erhielt ein großes Echo in afrikanischen Medien. Es wurde behauptet – ursprünglich von der Naturschutzorganisation Elephants Without Borders lanciert und von BBC News gefördert -, dass es in Botswana ein „Massaker an Elefanten durch Wilderer gegeben habe“. Es wurde von 87 toten Elefanten berichtet. Tatsächlich gab es kein solches Massaker, die Geschichte war vielmehr Teil eines politischen Machtkampfes in Botswana zwischen den Anhängern vergangener und aktueller Regierungen. Die Geschichte tauchte zudem zu einem besonderen Zeitpunkt auf: Die Konferenz über den illegalen Handel mit Wildtieren in London stand kurz bevor. Stephen Corrys Artikel in African Arguments und die anschließende Medienarbeit von Survival sorgten dafür, dass die Geschichte hinter den Schlagzeilen vielfach aufgegriffen wurde, von der New York Times bis zur Süddeutschen Zeitung sowie von vielen größeren Medien in Afrika.

Survival hielt im Laufe des Jahres 2018 zudem mehrere Vorträge und Präsentationen, sprach mit Schüler*innen und Lehrkräften und stellte Literatur- und Materialtipps zur Verfügung, um eine größere Menge Menschen auf indigene Völker und die Bedrohungen, denen sie gegenüberstehen, hinzuweisen. Wir konnten unsere Kampagnen im Jahr 2018 auf zahlreichen Veranstaltungen und Konferenzen vorstellen.

Wir besuchten Schulklassen, organisierten politische Bildungsarbeit und hielten Vorträge. Diese waren ein voller Erfolg und wir konnten breitgefächert auf unsere Kampagne hinweisen und über die

Bedrohungen für unkontaktierte Völker berichten. Das Engagement wurde belohnt und wir konnten neue Unterstützer*innen für Survival und unsere Kampagnen gewinnen.

Wir nutzten zudem den breiten Unterstützer*innen-Kreis von Survival und durften bei Theateraufführungen von The Encounter – beispielsweise in der renommierten Schaubühne in Berlin – über die Arbeit von Survival sprechen. Bei dieser Gelegenheit konnten wir Hunderte Flyer verteilen.

Zahlreiche Menschen spendeten zudem ihre Zeit und Begeisterung, um in ihrem Umfeld über indigene Völker aufzuklären. Tausende Flyer und Infobroschüren wurden von ihnen verteilt und einige organisierten eigene Spendenaktionen. So kamen auch 2018 wieder Tausende Euro für unsere unabhängige und kritische Arbeit zusammen und zahlreiche Menschen konnten sich über indigene Völker und Aktionsmöglichkeiten zur Unterstützung informieren.

Ein Meilenstein in diesem Jahr war die Verleihung der Goethe-Medaille für unsere Unterstützerin und Mitkämpferin Claudia Andujar in Weimar. Die renommierte Fotografin wurde für ihre Arbeit in Brasilien und ihren Beitrag zum Schutz des Yanomami-Gebietes in Brasilien geehrt und teilte ihre Medaille mit dem Yanomami-Anführer Davi Kopenawa Yanomami. Davi und Claudia sind damit beide gemeinsam Preisträger der höchsten kulturellen Auszeichnung der Bundesrepublik Deutschland.

Freundeskreis

Survival ist eine globale Bewegung, die ihre Stärke aus vielen Tausenden von Unterstützer*innen bezieht. Wir hängen von euch ab. Von Spendenaufrufen bis hin zu Fundraising-Aktionen, dem Kauf eines unserer Wandkalender sowie dem Versand von Protest-E-Mails, dem Zuspruch in Social Media und der Teilnahme an Protesten – deine Spenden, deine Energie und dein Enthusiasmus ermöglichen es uns, eine der dringendsten und entsetzlichsten menschlichen Krisen unserer Zeit zu bekämpfen. Hier sind nur zwei Beispiele für die Art und Weise, wie unser Freundeskreis uns 2018 geholfen hat:

Romina ist eine besonders engagierte Unterstützerin, die Survival bereits in der Vergangenheit regelmäßig förderte. Im September 2018 veranstaltete Romina eine Foto-Ausstellung über indigene Völker in Nord- und Südamerika. Die Ausstellung war über 4 Wochen der Öffentlichkeit zugänglich. Zusätzlich konnte Survival bei dieser Gelegenheit Vorträge halten und Informationsmaterialien verteilen. Romina hat sich ganz dem Kampf für indigene Völker und ihrer Rechte verschrieben. Sie sagt: „Während der Vorbereitungen zu meiner Aktion, die sich im Wesentlichen um eine Ausstellung zum Schicksal der indigenen Völker Amerikas herum bewegte, bin ich ganz zufällig auf Survival International gestoßen. Mir war sofort klar, dass ich zu dieser Thematik Survival International kontaktieren musste. Folglich war ich sehr glücklich darüber, dass sie meine Aktion mit sehr aktuellen Vorträgen bereichern konnten und dass ich im Umkehrschluss auch sie damit unterstützen würde. Mein Herz schlägt für die indigenen Völker dieser Erde und ich bin sehr froh darüber, dass sich Survival International für diese Menschen einsetzt, damit es ihnen möglich ist, in dieser fortschrittsorientierten Welt nicht nur zu überleben, sondern wertgeschätzt und gleichgestellt zu werden. Vielen Dank dafür!“

Unsere Unterstützer*innen organisierten außerdem eine „Pflanzen-Demo“ für die besten Naturschützer: indigene Völker. Die Pflanzen wurden derart arrangiert, dass es den Eindruck vermittelte, sie würden selbst für die Rechte indigener Völker protestieren. Ansprechend und mit einigen beeindruckenden Fakten machten wir so klar, dass indigene Völker die besten Verbündeten der Natur sind. Hunderte Interessierte nahmen im Laufe des Tages eine der Pflanzen und Infomaterial mit.

Finanzen

Survival nimmt kein Geld von nationalen Regierungen oder Unternehmen an, die die Rechte indigener Völker verletzen (könnten). Wir schützen damit unsere Unabhängigkeit und Integrität. Und wir sind stolz auf unsere Erfolge, die wir trotz eines beschränkten Budgets erreichen.

Die Arbeit von Survival Deutschland finanziert sich durch die Spenden und Förderungen von besorgten Einzelpersonen (90%), dem Erlös aus unserem Online-Shop (5%) sowie durch die Unterstützung einzelner Stiftungen (5%).

Survivals Arbeit hat das Ziel, die öffentliche Meinung über indigene Völker radikal zu verändern, denn öffentliche Solidarität ist die einzige Kraft, die indigene Rechte dauerhaft schützen kann. Indigene Völker brauchen keine Kleiderspenden oder Lebensmittelpakete. Sie brauchen Stimmen, die sich den ihnen anschließen, um die Einhaltung ihrer Land- und Menschenrechte zu sichern.

Wir nutzen deine Spenden, um gemeinsam mit indigenen Völkern Verbrechen zu untersuchen und Belege an die Vereinten Nationen und andere internationale Foren zu liefern. Mit deinen Spenden üben wir Druck auf Entscheidungsträger*innen aus und bringen die Anliegen indigener Völker in die Medien, um multinationale Konzerne und Organisationen bloßzustellen, die vom Diebstahl des Landes indigener Völker profitieren.

ERKLÄRUNG DES AUFSICHTSRATS (Internationales Sekretariat)

Die Zusammenfassung der Finanzen ist ein Auszug aus der uneingeschränkten Rechnungsprüfung der Konten, die vom Aufsichtsrat am 15. Mai 2019 genehmigt wurde und daraufhin der Charity Commission (britische Prüfungskommission für gemeinnützige Organisationen) und dem Companies House (britisches Handelsregister) übergeben wurde. Diese Zusammenfassung enthält u.U. nicht genügend Informationen, um ein vollständiges Bild der finanziellen Lage der Organisation zu erhalten. Für weitere Informationen zum Jahresabschluss können der Bericht der Rechnungsprüfer und der Jahresbericht des Aufsichtsrates zu Rate gezogen werden. Kopien können angefordert werden bei:

6 Charterhouse Buildings, London, EC1M 7ET. Unterzeichnet im Namen des Aufsichtsrates. M. Davis, Schatzmeister, 15. Mai 2019.

KURZÜBERSICHT SURVIVAL DEUTSCHLAND (in €)

Die Einnahmen und Ausgaben von Survival International Deutschland e.V. werden getrennt erfasst. Eine Kurzübersicht findest du hier:

	2018	2017
EINNAHMEN	145.302	131.768
AUSGABEN	126.464	97.873
SUMME	18.838	33.895

ZUSAMMENGEFASSTE FINANZÜBERSICHT DES INTERNATIONALEN SEKRETARIATS (in £)

	2018	2017
EINNAHMEN		
Spenden & Fundraising	1.092.863	861.625
Nachlassspenden	277.910	1.289.246
Investitionen & andere Einnahmen	53.301	52.739
	1.424.074	2.183.610
AUSGABEN		
Projekte, Publikationen & Bildungsarbeit	949.652	932.146
Fundraising & Öffentlichkeitsarbeit	106.482	109.546
Verwaltung	17.648	17.685
	1.073.782	1.059.377
Einnahmen (Netto)	350.292	1.124.233
Investitionen	7.318	26.621
SUMME	357.610	1.150.854

JAHRESABSCHLUSS AM 31. DEZEMBER 2018 (in £)

	2018	2017
AKTIVA		
Sachanlagen (inkl. Geschäftsräume)	772.161	775.828
Investitionen	1.877.881	1.635.633
Umlaufvermögen	3.544.563	3.432.755
	6.194.605	5.844.216
PASSIVA		
Fälligkeiten innerhalb eines Jahres	118.742	125.963